Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporte eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) | Mittwoch, 29. August 1962 | Nr. 201

Neue Belastungsprobe für die Koalition?

Spannung um Haushalt und Lohnfortzahlung

Bonn, 29. August. (dpa) Die Bonner Koalition ist von neuen Spannungen bedroht. Führende FDP-Politiker sprechen angesichts des Bundesetats für 1963 mit rund 60 Milliarden DM sogar von einer Bewährungsprobe. Ein neuer Streit zwischen den Koalitionspartnern zeichnete sich gestern um den Referenten-Entwurf für ein Lohnfortzahlungsgesetz ab.

In der Zeitschrift „Soziale Ordnung" des linken CDU-Flügels waren Einzelheiten zu dem Entwurf veröffentlicht worden, der nicht nur für die Angestellten, sondern auch für alle Arbeiter künftig im Krankheitsfall den Anspruch auf volle Lohnfortzahlung vorsieht. Der Entwurf war im Bundesarbeitsministerium ausgearbeitet worden. Nach Ansicht der FDP handelt es sich bei dieser Veröffentlichung in der „Sozialen Ordnung" um eine „Politik durch Indiskretion". Schon in den nächsten Tagen, so schreibt der FDP-Pressedienst, werde man erfahren, ob die Mehrheit der CDU/CSU die sozialpolitisch zweifelhaften und wirtschaftspolitisch gefährlichen Rezepte der katholischen Arbeitnehmergruppe hinnehme.

Der Geschäftsführer der CDU-Sozialausschüsse, der Bundestagsabgeordnete Hans Katzer, erklärte dazu, die Kritik der FDP sei ihm unverständlich. Das Junktim zwischen Krankenversicherungsreform und Lohnfortzahlungsgesetz sei keine Erfindung der Sozialausschüsse der CDU, sondern ausschließlich auf Wunsch der FDP (und zwar von Bundesfinanzminister Starke) hergestellt worden.

Der Streit um das Lohnfortzahlungsgesetz ist nur ein Teil des Konfliktstoffes zwischen der CDU/CSU und der FDP. Maßgebende Politiker der FDP umreißen die gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftsprobleme in Bonn mit den Worten: „Steuererhöhung oder rigorose Abstriche der von den Ressorts vorgeschlagenen Haushaltsansätze — das ist jetzt die Frage."

Die FDP-Bundestagsfraktion will Anfang September in einer zweitägigen Sondersitzung in Bonn die Finanz- und Wirtschaftsprobleme so eingehend beraten, daß sich ihre Abgeordneten bereits vier Wochen später mit den Einzelheiten der entsprechenden Gesetzgebung befassen können. „Wir stehen bereits an der Wendemarke der Konjunkturpolitik", heißt es bei FDP-Wirtschaftlern. Der Zuwachs des Bundeshaltshaltes dürfe darum nicht größer als das Wachstum des Sozialproduktes sein.

Die Sozialausschüsse der CDU haben gestern ihre Besorgnis darüber geäußert, daß die Vorlage eines Gesetzes über ein soziales Miet- und Wohnrecht „immer weiter verzögert wird". Die Kritik richtet sich in erster Linie gegen Bundesjustizminister Stammberger.



Das Staatsoberhaupt von Madagaskar, der viertgrößten Insel der Erde, befindet sich zu einem mehrtägigen Staatsbesuch in der Bundesrepublik. Präsident Tsirana na, der mit seiner Gattin nach Deutschland gekommen ist, wurde in der Bonner Beethovenhalle mit einem Galaabend geehrt. Unser dpa-Bild zeigt während des Konzertes (von links) Frau Lübke, Madame Tsiranana, Präsident Tsiranana, Bundespräsident Lübke.

Kanzler: In Berlin gewappnet

Für den EWG-Beitritt Englands.

Berlin, 29. August. (dpa) Die Bundesregierung sei auf alle Möglichkeiten vorbereitet, die in der Berlin-Frage auf sie zukommen können. Sie sei deshalb auch in der Lage, sehr schnell entsprechende Entschlüsse zu fassen. Mit dieser Erklärung beantwortete Bundeskanzler Adenauer Fragen zur Berlin-Situation, die ihm in der Sendung „Die Fernseh-Pressekonferenz" gestern abend gestellt wurden. Einzelheiten wollte der Kanzler nicht mitteilen.

Adenauer setzte sich mit großem Nachdruck für den Beitritt Großbritanniens in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) ein. Er betonte, daß man im Hinblick auf Großbritannien die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft und eine politische Union Europas streng auseinanderhalten müsse. Dabei bezeichnete er die Verhandlungen um die politische Einigung Europas als „eine etwas traurige und langweilige Geschichte". Besonders bedauerlich sei, daß Belgien und die Niederlande die politische Einigung von dem vorherigen Beitritt Großbritanniens zur EWG abhängig gemacht hätten. Die Frage, ob Osteuropa in ein europäisches Zukunftskonzert einbezogen werden müsse, beantwortete Adenauer mit dem Hinweis, daß jede deutsche Regierung Polen „als das am meisten nach Osten vorgeschobene westliche Land, mit westlicher Kultur und katholischer Kirche" auffassen müsse.

Positiv beantwortete Adenauer die Frage, ob die Politik der Vereinigung Europas Deutschland der Wiedervereinigung näher bringe. Da den Sowjets nur die Macht imponiere, seien Verhandlungen zwischen einem Vereinigten Europa und Sowjetrußland sehr viel aussichtsreicher als Verhandlungen eines nichtvereinigten Europas mit Moskau.

Zum deutsch-französischen Verhältnis erklärte der Bundeskanzler, daß die Aussöhnung durchaus schon eine Sache der Völker und nicht nur der jetzt regierenden Staatschefs sei. Zu der Frage, ob die Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Amerika das Werk der deutsch-französischen Aussöhnung und der deutsch-amerikanischen Freundschaft gefährden könnten, sagte Adenauer: „Nach meinen Informationen glaube ich nicht, daß in dieser Spannung, die besteht, eine Gefährdung liegt."

„Viermächtestatus längst zerstört".

Berlin, 29. Aug. (dpa) „Wir sollten uns nicht irremachen lassen von juristischen Klimmzügen über den sogenannten Viermächtestatus von Berlin", erklärte der Regierende Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt, gestern auf einer Funktionärskonferenz der Berliner SPD. Die Hauptsache von dem, was vom Viermächtestatus übriggeblieben sei, hätte der Osten am 13. August 1961 zerstört. Für Westberlin sei es nicht lebenswichtig, welcher sowjetische General heute Proteste nicht beantworte. „Für Westberlin ist lebenswichtig, daß unsere Schutzmächte hier sind und hier bleiben."

50 Ben-Bella-Anhänger verhaftet.

Algier, 29. Aug. Die gegen Ben Bella und sein Politisches Büro opponierenden Offiziere haben in einem Handstreich gegen die Kasbah von Algier über 50 Ben-Bella-Anhänger mit Waffen und Munition festgenommen.

40 Prozent mehr Steuern.

Düsseldorf, 29. Aug. Die Angestellten und Arbeiter in Nordrhein-Westfalen haben im ersten Halbjahr 1962 etwa 40 Prozent Lohnsteuer mehr als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres gezahlt. Bei der Einkommensteuer habe die Steigerung 17 Prozent betragen, teilte gestern der nordrhein-westfälische Bund der Steuerzahler nach Unterlagen des Statistischen Landesamtes mit.

Ulbricht bei Chruschtschow.

Jalta, 29. Aug. (dpa) Der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschow hat gestern SED-Chef Ulbricht in seinem Urlaubsort Jalta empfangen, wie die sowjetische Nachrichtenagentur TASS berichtet. Laut TASS führten Chruschtschow und Ulbricht ein langes Gespräch. Dabei seien „wichtige internationale Probleme" erörtert worden.

Präsident Kennedy verklagt.

Los Angeles, 29. Aug. (dpa) Präsident Kennedy ist von vier Mitgliedern seiner eigenen Partei, darunter einem der beiden kalifornischen Senatoren, auf 1,8 Millionen DM Schadenersatz und Schmerzensgeld verklagt worden. Wie aus einer gestern veröffentlichten richterlichen Anordnung in Los Angeles hervorgeht, sind die vier Kläger 1960 auf dem Wege zum demokratischen Wahlkongreß in Los Angeles mit einem von ihrer Partei gemieteten Wagen verunglückt. Der Richter hat nun Präsident Kenndey aufgefordert, 14 Fragen zu beantworten und zu klären, ob er oder seine Beauftragten das Auto gemietet hatten.

Platzt die Araber-Liga?

Kairo kündigt Austritt an. – Streit mit Syrien.

Kairo, 29. August. (dpa) Aegypten hat gestern mit dem Austritt aus der Arabischen Liga gedroht, wenn die Mitgliedsstaaten der Araber-Liga nicht ihre „Verleumdungskampagne" gegen Aegypten einstellten.

Aegypten wendet sich dabei besonders gegen Syrien, das Aegypten vorgeworfen hatte, Kairo mische sich ständig in die innenpolitischen Angelegenheiten Syriens ein und habe seit dem Austritt Syriens aus der „Vereinigten Arabischen Republik" am 28. September 1961 wiederholt versucht, einen Bürgerkrieg in Syrien anzuzetteln.

Der Araber-Liga, die im Jahre 1945 in Aegypten gegründet wurde und deren Generalsekretariat auch in Kairo ist, gehören der Irak, Jordanien, der Libanon, Libyen, Marokko, Saudi-Arabien, der Sudan, Tunesien, Aegypten, der Jemen, Kuwait, Syrien und Algerien an. Generalsekretär der Liga ist der Aegypter Hassuna. Aufgabe der Araber-Liga als regionale Dachorganisation war es, Zwistigkeiten unter den Mitgliedern zu schlichten.

Bundeskanzler: Menschenrechte in Berlin wieder achten.

Bonn, 29. Aug. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer hat gestern in Briefen an Kennedy, Chruschtschow, de Gaulle und MacMillan appelliert, sie sollten die Menschenrechte in Berlin wieder herstellen. Adenauer forderte sie auf, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um eine Wiederholung der Grausamkeiten an der Mauer zu verhindern.

Zehntausende in panischer Angst geflohen

Die Erde bebte von Neapel bis Athen.

Rom/Athen, 29. August. (dpa) Ein schweres Erdbeben hat gestern das gesamte Mittelmeergebiet erschüttert. Seismographen in Rom, Moskau, Kairo und Karlsruhe haben übereinstimmend festgestellt, daß das Zentrum des Bebens in Griechenland gelegen hat. Erdstöße von geringerer Stärke sind gleichzeitig in Kairo, auf Malta und Kreta, in Sizilien und Süditalien gespürt worden. Die Erdbebenwarte in Bensberg registrierte gestern die Erschütterungen ebenfalls.

Ueber das Ausmaß der Schäden lagen bis gestern abend noch keine umfassenden Meldungen vor, da die Nachrichtenverbindungen zum Teil unterbrochen wurden. Die Schäden scheinen allerdings nicht allzu groß zu sein. Die berühmten Baudenkmäler der Antike, darunter das Parthenon und die Akropolis in Athen, wurden nicht beschädigt.

Das Erdbeben in Italien scheint ein eigenes Epizentrum im Gebiet von Irpinia zu haben. In Neapel, Apulien, Kalabrien und Sizilien verließen Zehntausende von Einwohnern panikartig ihre Wohnhäuser, Büros und Läden. Die chaotischen Zustände bei der ersten Erdbebenwelle vom 21. August wiederholten sich aber nicht. Der Polizei war es nach verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, die erschreckte Bevölkerung zu beruhigen. Todesopfer sind nach bisher vorliegenden Meldungen nicht zu beklagen. Dagegen wurde aus allen Teilen Süditaliens der Einsturz von baufälligen Häusern und Wohnbaracken gemeldet.

Doch noch Weltmeister.

Mailand, 29. Aug. Deutschland hat bei den Mailänder Bahn-Radweltmeisterschaften eine Goldmedaille gewonnen. Der deutsche Verfolgungs-Vierer der Amateure mit Ehrenfried Rudolph, Lothar Cläsges, Klaus May und Bernd Rohr siegte mit 4:30,6 Minuten im Endlauf gegen die Dänen (4:33,0).

Unsere Flüsse sollen „badeklar" werden

Von HANNES SCHMITZ.

Bonn. „Es klingt wie ein Wunder", hieß es in Fachkreisen, als jüngst Bundesverkehrsminister Seebohm prophezeite, man werde in etwa zwölf Jahren in den deutschen Flüssen wieder baden können. Ist dieser kühne Vorgriff auf die Zukunft Utopie oder Wirklichkeit? Wie gedenkt man unsere Wasserläufe wieder „badeklar" zu bekommen? Mit diesen Fragen wandten wir uns an Bonner Sachkenner. Sie sagen: Das technische Problem läßt sich durchaus lösen. Die Gesundung der Flüsse stellt vor allem ein finanzielles Problem dar. Wer soll und kann die beträchtlichen Aufwendungen tragen?

Die Reinerhaltung der Bundeswasserstraßen fällt in die Zuständigkeit des Bundesverkehrsministeriums. Es hat dafür vorläufige Richtlinien herausgegeben. Für die am stärksten mit Abwässern belasteten Wasserstraßen werden in den nächsten Monaten Reinhalte-Ordnungen erarbeitet. Ueber sauberes Wasser ganz allgemein wacht auch das Bundesgesundheitsministerium. Wie ist zur Zeit die Lage?

Der letzte „Abwasserbericht" der Bonner Regierung klingt pessimistisch. Die Verschmutzung der Gewässer hat einen „nicht mehr zu vertretenden Umfang" angenommen. Verschiedene Wassernutzungen sind bereits „empfindlich beeinträchtigt". Dazu einige Zahlen: Nach der letzten Statistik fielen im Bundesgebiet im Laufe eines Jahres insgesamt 8,35 Milliarden Kubikmeter Abwasser an, davon 1,53 Mrd. aus Haushalten und Kleingewerbe, 1,22 Mrd. aus Industriebetrieben und 0,71 Mrd. Grund- und Oberflächenwasser über die öffentliche Kanalisation. 4,89 Mrd. Kubikmeter wurden von der Industrie unmittelbar in die Gewässer abgeleitet. Gereinigt werden konnten in den öffentlichen Kläranlagen nach mechanischem Verfahren 1,71 Mrd. Kubikmeter, nach mechanischem und biologischem Verfahren 0,73 Mrd., insgesamt 2,44 Mrd. Industrielle Kläranlagen sorgten für die Reinigung von 1,11 Mrd. Kubikmeter, so daß insgesamt 3,55 Mrd. als gereinigt angegeben werden. Das an die Bevölkerung gelieferte Trinkwasser ist, obwohl es zu 92 Prozent aus dem Untergrund stammt, zu etwa 50 Prozent von der Güte des Oberflächenwassers abhängig, da in vielen Versorgungsnetzen Grund- und Oberflächenwasser gemischt werden.

Bei einem Vergleich der westdeutschen Ströme zeigt sich, daß Mittel- und Niederrhein am meisten Abwässer aufnehmen, gefolgt von Oberrhein, Donau, Neckar, Main und Elbe. Nach den Reinhalte-Ordnungen, die vom Bundesverkehrsministerium erarbeitet werden, sollen dem einzelnen Wassernutzer nur soviel Zugeständnisse gemacht werden, wie der Strom insgesamt vertragen kann. In den Richtlinien werden allgemeine Kontrollpunkte bezeichnet, an denen der Gütezustand des Wassers durch regelmäßige Prüfungen überwacht wird. Mindestgehalt erwünschter und Höchstgehalt unerwünschter Stoffe werden dabei angegeben. Schaumbildung und Geruchsbelästigungen sollen vermieden werden. Die Einleitung ungereinigten häuslichen Abwassers in Flüsse ist verboten. Teilweise neue Anforderungen und biochemische Prüfverfahren sorgen dafür, daß wichtige, bisher zumeist nur vage formulierte Bedingungen, wie z. B. solche für Giftstoffe, eine einwandfrei überprüfbare Form erhalten.

Wieviel müßte für eine nachhaltige Gesundung unserer Flüsse aufgewendet werden? In einer vor bereits drei Jahren vom Atomministerium erstellten Untersuchung heißt es u. a.: In rund 2400 Gemeinden der Bundesrepublik sowie in zahlreichen Industriebetrieben müssen Abwasser-Kläranlagen neu gebaut oder wesentlich vergrößert werden. Dadurch entsteht ein Investitionsaufwand von mindestens zehn Milliarden DM, an dem die Gemeinden mit sechs und die Industrie mit vier Milliarden DM beteiligt sind. Im Interesse einer gesicherten Wassernutzung, insbesondere der Versorgung mit Trinkwasser, muß ein solches Programm in längstens zehn Jahren, also mit einem durchschnittlichen Jahresaufwand von rund einer Milliarde, durchgeführt werden.

Kurz und kritisch:

Nicht so eilig

Immer schneller fliegen die großen Düsenmaschinen von Kontinent zu Kontinent. Haben es die Fluggäste aber wirklich so eilig? Das Eidgenössische Luftamt in Bern hat mit gewohnter schweizerischer Umsicht einmal die Passagiere verschiedenster Nationen auf den Flughäfen Genf und Zürich-Kloten danach gefragt.

Das Ergebnis ist für alle Luftreedereien und Reisebüros recht aufschlußreich. Von den Fluggästen, die den vorgelegten Zettel ausfüllten, sprachen sich knapp 20 Prozent für ein schnelleres Fliegen aus. Vier Fünftel hielten die heutigen Leistungen der Düsenmaschinen für ausreichend. Fast die Hälfte der Befragten lehnten eine sicherlich kaum vermeidbare Tariferhöhung für Ueberschallmaschinen strikt ab. Nur sieben Prozent wollten eine Flugpreiserhöhung um bis zu zehn Prozent in Kauf nehmen. Beachtlich ist, daß die heute oft erforderlichen langen Fahrzeiten von und zu modernen Flughäfen von fast allen Reisenden bemängelt wurden. Durch diese Fahrten und ebenso durch die oft langwierige Abfertigung vor und nach dem Flug geht kostbare Zeit verloren, die auch ein noch so schnelles Flugzeug vor allem auf kürzeren und mittelren Strecken kaum wieder einbringen kann. Gerade im innerdeutschen Verkehr machen sich die oft beträchtlichen Fahrzeiten im Verkehr vom und zum Flughafen bei der Wahl zwischen Flugzeug und Bahn durchaus bemerkbar. Für Ueberschallflugzeuge sprachen sich bei der Umfrage vor allem Amerikaner und andere Leute aus, die sehr weite Strecken zurückzulegen haben. Für Routen von 6000, 8000 oder gar 12 000 km wirkt sich natürlich eine höhere Geschwindigkeit der Maschinen weit stärker aus als im Inlandverkehr.

Die Antworten auf die Umfrage geben zu denken. Was nützt es, wenn man für Luftreisen von einer Stunde eine weitere Stunde Anfahrt und vor dem Start Abfertigungsformalitäten durchlaufen muß, die ebenfalls mindestens eine Stunde erfordern? Man sollte sich einmal überlegen, wie man auf diesem Gebiet die Schallmauer durchbrechen kann, ehe man mit Ueberschall über den Ozean fliegt.

HVZ



Unerwünschte Wirkung.

Paris. Hubschrauber spritzten über der Stadt Baule in der Bretagne Insektengift gegen die Mückenplage aus. Mit den Insekten sind jetzt aber auch alle Schwalben verschwunden, da sie keine Nahrung mehr finden.

Wahrsager scheuen Blick in die Zukunft.

New York. Vorsichtig sind New Yorks zahllose Wahrsager mit ihren mehr oder minder mysteriösen Zukunftsprognosen geworden. Seit ihnen die Polizei den Kampf ansagte müssen sie sehr auf der Hut sein. Möglicherweise zückt der Kunde, dem sie soeben aus der Kristallkugel oder dem Kaffeesatz eine „blonde Frau" oder einen „erfreulichen Brief" prophezeiten, plötzlich die blitzende Polizeimarke und meint ironisch: „Ich sage Ihnen voraus, daß sie dieses Wochenende hinter schwedischen Gardinen verbringen werden." Die Belästigungen durch die Gesetzeshüter haben die Vertreter der Kaffeesatz- und Kristallkugelzunft den Astrologen zu verdanken, die nach der Planetenstellung komplizierte Berechnungen aufstellen und Charakteranalysen anfertigen. „Kein Mensch kann in die Zukunft blicken. Alle Voraussagen sind Schwindel und Betrug", erklären die „Seriösen" in der Beschwerde bei der Polizei über die Arbeitsmethoden der Konkurrenz. Man gab ihnen recht. New York ist mit in grellen Farben gestrichenen Wahrsagerbuden überschwemmt, deren beste Kunden ältere, alleinstehende Frauen sind. Da ein Blick in die Zukunft fünf Dollar kostet, wandern jährlich Millionen in die Taschen der Wahrsager. Wer jetzt Licht in das Dunkel seines Schicksals bringen will, muß enttäuscht nach Hause gehen. Keine Sybille geht mehr ein Risiko ein. Bereitwillig wird sie zwar die erstaunlichsten Dinge über Charakter, Vergangenheit und Gegenwart ihres Kunden von sich geben, doch an die Zukunft wagt sich niemand mehr heran. „Vielleicht sind Sie einer von den ‚Cops', die jetzt hier herumschnüffeln", meinen sie mißtrauisch.

„Liebesprobe" mit Glanz bestanden

London. Strahlend erschien in Burnham, westlich von London, der 19jährige Tom Howarth vor dem Richter. „Ich habe es geschafft!" verkündete er. „Seit einem halben Jahr bin ich bei der selben Firma angestellt. Ich konnte mir eine Wohnung besorgen und hübsch einrichten, außerdem habe ich 70 Pfund auf der Bank. Darf ich jetzt heiraten?" Der Richter lächelte zustimmend. Auch Toms Vater erklärte sich einverstanden. In anerkennenswerter Weise hatte Tom Howarth eine ungewöhnliche, aber höchst nützliche „Liebesprobe" gemeistert. Die Geschichte bedann vor ungefähr zwei Jahren in Cookham an der Themse. Damals lernte Tom im Bus die jetzt 19jährige Ruth Barnes kennen. Auf den ersten Blick verliebten sich die beiden jungen Menschen ineinander und trafen sich in jeder freien Minute. Als Ruths Vater den neuen „Bekannten" seiner Tochter zum ersten Male sah, wußte er gleich: Der wird mein Schwiegersohn! Ganz anders dachte allerdings Toms Vater über den Fall. Nicht etwa, daß er etwas gegen Ruth einzuwenden gehabt hätte — im Gegenteil: Er schätzte das Mädchen von Anfang an. Aber er kannte seinen Sohn und traute ihm nicht zu, daß er die Verantwortung für eine Familie übernehmen könnte. Als Tom eines Tages — vor gut einem halben Jahr — mit seinen Heiratsplänen herausrückte, schüttelte der Vater den Kopf und erklärte: „Nein, du kommst ja noch nicht einmal mit dir selbst zurecht! Immer wieder wechselst du deinen Arbeitsplatz, hast bisher keinen Penny gespart, sondern stets nur Tanzen und Kino im Kopf! So beginnt man keine Ehe. Ruth ist viel zu gut für dich!" Alle Bitten Toms halfen nichts, der Vater blieb hart. Aber auch der Sohn wollte nicht nachgeben. Und so kam es, daß schließlich der Richter in den Streit eingreifen mußte. Er stellte sich auf des Vaters Seite und entschied: „Vorläufig wird nicht geheiratet. Kommen Sie in einem halben Jahr wieder. Wenn Sie fleißig arbeiten, eine Wohnung haben und nachweisen, daß Sie auch sparen können — dann reden wir noch einmal über die Sache." Das machte Tom recht nachdenklich. Der junge Mann sah ein, daß er seine Lebensweise ändern mußte. Er blieb in der Fliesenleger-Firma, in der er gerade arbeitete und gut verdiente, sparte eisern, und statt auszugehen saß er allabendlich bei Ruths Eltern beim Fernsehen oder beim Gespräch über die erträumte Zukunft. Mit viel Ausdauer schaffte er es sogar, eine kleine Wohnung zu finden, die er geschmackvoll einrichtete — mit bezahlten Möbeln, nicht etwa auf Stottern. Trotzdem konnte er noch 70 Pfund Sterling sparen, fast 800 Mark. Da blieb jetzt dem Vater nichts anderes übrig, als schmunzelnd der Heirat zuzustimmen. Der Richter legte den Fall zu den Akten. Hand in Hand und sehr glücklich verließen Tom und Ruth das Gerichtsgebäude.

Den Schottenrock versetzt.

Edinburg. Ins Pfandhaus trug der 20jährige Soldat John Noonan seinen Kilt, den Ausgeh-Schottenrock des Hochländerregiments, in dem er diente. Mit dem Geld, das er dafür bekam, fuhr er nach Hause, zu allem Ueberfluß auch noch ohne Urlaubsschein. Das konnte nicht gut gehen. In Edinburg stand er jetzt vor dem Militärgericht. Zu seiner Entschuldigung konnte er nur sagen, daß er an Heimweh gelitten habe und überdies Engländer sei, also die rechte Ehrfurcht vor dem Kilt nicht aufbringen könne. Das Gericht verurteilte ihn zu einem halben Jahr Gefängnis und entließ ihn mit Schande aus der Armee. „Den Kilt versetzt!" murmelte hinterher schaudernd einer der Richter. „Ein Schotte hätte so etwas nie fertiggebracht!"

Bankräuber mit Holzgewehr.

Buenos Aires. Mit einem Spielzeugmaschinengewehr aus Holz hielten maskierte Räuber die Angestellten einer Bank in Schach und entkamen mit einer Beute von 15 Millionen Peso (500 000 Mark). Sie überfielen am hellen Tage die Filiale der „Banco Provincia" in Buenos Aires, bedrohten die 15 Angestellten und „arbeiteten" in aller Ruhe ohnen Handschuhe. Allerdings säuberten sie sorgfältig jeden berührten Gegenstad von Fingerabdrücken und entfernten sich schließlich mit einer Entschuldigung wegen der „verursachten Unannehmlichkeiten".

Raffinierter Trick.

Ludwigsburg. „Wegen Inspektion geschlossen!" lasen Passanten an der Tür einer Bank in Ludwigsburg-Grünbühl. Das Schild war von einer Frau aufgehängt worden, die in der Schalterhalle den Kassierer niedergeschlagen und 23 000 Mark geraubt hatte. Später ergab sich, daß die Frau ein — Mann war. Er wurde jetzt zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Die unvollkommene Sekretärin

ROMAN VON MARJORIE LEWTY

Presserechte beim Prometheus-Verlag, Gröbenzell.

2. (Nachdruck verboten.)

Der Züchter war im allgemeinen nicht sentimental, aber als er Carols hochrotes Gesicht und ihre zitternden Lippen sah, mußte er sich doch mehrmals auffallend heftig räuspern.

„Da hast du ihn, Kleine", sagte er mit barschem, aber unsicherem Baß, indem er den Hund rasch in Carols ausgestreckte Arme legte. Ich freue mich, daß er in gute Hände kommt. Es ist ein netter, rassereiner, kleiner Kerl, bloß eben nicht hundertprozentig schön." Und er wollte nicht einmal das Geld annehmen.

Das war nun fünf Jahre her, und seit dem Tage seiner Rettung waren Scotty und Carol unzertrennlich gewesen. Schon bei dem Gedanken, ihn womöglich doch noch weggeben zu müssen, ballte sich ein dicker Klumpen in ihrer Kehle zusammen. Nein, sie mußte einen Ausweg finden.

Eine Kirchturmuhr schlug gerade Viertel, als der Bus mit einem ächzenden Ruck an Carols Haltestelle stehenblieb. Sie sprang zu Boden, galoppierte um die nächste Ecke, dann quer über die Straße und hinein durch das breite Doppelportal, das einstmals zu einem viktorianischen Herrensitz gehört hatte, jetzt aber zu dem hochmodernen, glasblinkenden Geschäftsgebäude der Baufirma Benedict führte.

Ohne Zweifel war es ein etwas würdeloses Verhalten für eine Angestellte dieses seriösen Betriebes, derart über den viereckigen, betonierten Vorplatz zu rennen, aber Carol dachte im Augenblick mehr an ihre Verspätung als an ihre Würde. Und schon geschah es. Die Firma war berühmt für die Güte ihres Betons, und auf der ganzen weiten Fläche war sicher nicht mehr als eine einzige gesprungene Stelle vorhanden. Ausgerechnet in dieser einen Spalte aber verfing sich Carols Schuhspitze . . . Sie fiel der Länge nach hin, und zwar mit einer solchen Wucht, daß sie alle Knochen schmerzhaft spürte und sie ihre ganze Selbstbeherrschung aufbieten mußte, um nicht vor Schreck und Schmerz gellend aufzuschreien.

Sie wußte nicht, daß zu allem Unglück der Chef in höchsteigener Person am Fenster seines Büros im ersten Stock stand und ihren Sturz beobachtete. Der Anblick eines rennenden Mädchens in flatterndem, blauen Kleid hatte ihn schon veranlaßt, mißbilligend seine starken Brauen zusammenzuziehen. Hast war für ihn ein Zeichen von Unüberlegtheit, und Unüberlegtheit war in Clive Benedicts Augen unverzeihlich.

Als er dann das unrühmliche Ende des Galopps sah und das blaue Figürchen hilf- und formlos auf dem blendendweißen Beton lag, trat allerdings eine plötzliche Besorgnis in seinen Blick, und er machte unwillkürlich eine Bewegung zum Telefon, um dem Pförtner eine kurze Anweisung zu geben, falls da unten etwas Ernstliches passiert sein sollte. Es schien jedoch nicht mehr nötig zu sein. Die gestürzte Gestalt hatte sich schon aufgerafft und setzte hinkend ihren Weg zum Haupteingang fort. Der klägliche Anblick hätte jedes Männerherz rühren müssen. Aber Clive Benedict stand in dem Ruf, überhaupt kein Herz zu haben, und er fand auch diesen kleinen Zwischenfall durchaus nicht rührend, sondern eher unordentlich. So etwas sollte in einem glänzend durchorganisierten Betrieb wie dem seinen einfach nicht vorkommen!

Clive Benedict hatte noch nie darüber nachgedacht, daß seine Prinzipien für einen Mann von dreißig Jahren übertrieben streng sein könnten. Für ihn war Disziplin etwas Selbstverständliches, besonders in geschäftlichen Bereichen. Gefühlsanwandlungen hatten hier nichts zu suchen. Und was er von anderen forderte, galt auch für ihn selbst. Mit diesen Grundsätzen und seiner eisernen Entschlossenheit war es ihm immerhin gelungen, aus einem kleinen Familienunternehmen eine der größten Baufirmen des Landes zu machen.

Als er sich zu seinem Schreibtisch zurückwandte, war der soeben beobachtete Vorfall schon wieder völlig aus seinem Gedächtnis entschwunden. Er drückte auf einen Knopf.

„Ja, Herr Benedict?"

Fräulein Steele glitt lautlos zur Tür herein, Stenogrammblock und Bleistift in der Hand, und blieb abwartend zwei Schritte vor dem Chef stehen. Sie war die perfekte Sekretärin, ein wahres Muster von Tüchtigkeit, Diskretion und ruhiger Eleganz. Ihre Arbeit übertraf die höchsten Ansprüche. Uebrigens hatte sie heute morgen gekündigt, weil sie sich verheiratete und wegzuziehen gedachte.

„Ein schwerer Verlust für die Firma", hatte Clive Benedict höflich gemurmelt und sich einen Augenblick gewundert, daß er im tiefsten Inneren eigentlich nichts als Erleichterung empfand.

Er deutete auf einen Sessel. „Bitte, schreiben Sie folgende Notiz zum Aushang am Schwarzen Brett." Nach einem Augenblick des Nachdenkens diktierte er rasch und ohne zu stocken: „Einer unserer Sekretärinnen wird Gelegenheit geboten, bei einem neuen Bauvorhaben unserer Gesellschaft in der Nähe von Barleigh, Warwickshire, mitzuarbeiten. Der Zeitraum wird voraussichtlich acht Monate nicht überschreiten. Ausreichende Erfahrung in allen vorkommenden Büroarbeiten und Neigung zu einem längeren Landaufenthalt sind Voraussetzung. Interessentinnen werden gebeten, sich zunächst an ihren Abteilungsleiter zu wenden."

Fräulein Steeles Bleistift bewegte sich rasch über den Stenogrammblock, hielt fast gleichzeitig mit dem Diktat inne und blieb, zu Weiterem bereit, zwei Zentimeter über dem Papier in der Schwebe.

„Das ist alles, Fräulein Steele. Das heißt, schicken Sie lieber außerdem noch ein Rundschreiben an alle Abteilungsleiter mit dem Vermerk: ‚Vertraulich'. Erklären Sie darin genau, was ich will, damit ich meine Zeit nicht mit ungeeigneten Bewerberinnen zu verschwenden brauche. Sie wissen ja Bescheid."

„Ja, Herr Benedict."

Fräulein Steele erhob sich, zögerte aber so deutlich mit dem Weggehen, daß er kurz aufblickte und fragte: „Wünschen Sie noch etwas?"

„Wenn ich Sie um ein oder zwei Worte bitten dürfte . . ." begann die unveränderlich sanfte und ehrerbietige Stimme.

Er nickte mit unterdrückter Ungeduld. Fräulein Steeles Benehmen war tadellos, es entsprach aufs i-Tüpfelchen seinen eigenen Vorschriften — und dennoch fiel es ihm zweifellos auf die Nerven.

„Da mein Platz demnächst hier frei wird, möchte ich mir erlauben, Fräulein James als meine Nachfolgerin vorzuschlagen. Vielleicht



Die neue sechsklassige Schule in Selhof von der Kucksteinstraße her gesehen, ein moderner, zweckentsprechender und schmucker Bau.



Blick in einen der schönen Klassenräume, in denen das Lernen Freude machen dürfte.

Fotos: HVZ

Ein seltenes Jubiläum

60 Jahre im Dienste einer Familie. Frl. Spieß wird heute 80 Jahre alt.

Ihren 80. Geburtstag begeht heute in voller Rüstigkeit während ihres Ferienaufenthaltes auf Norderney Fräulein Lina Spieß, die erst vor einigen Tagen ihr 60jähriges Jubiläum als Hausfräulein in der Familie Judeich-Oberhoff hat feiern können.

Als junges Mädchen hielt Fräulein Spieß mit ihrer damaligen Herrschaft, dem verstorbenen Ehepaar Friedrich und Lydia Oberhoff, aus dem Bergischen Land kommend, ihren Einzug in den „Oberhof", der von dem angesehenen Barmer Fabrikanten einige Jahre vor dem ersten Weltkrieg auf einem Villengrundstück am Frankenweg in Rhöndorf erbaut wurde.

Hier hat die Jubilarin ihr langes Leben lang, mit der Familie Oberhoff nunmehr in der dritten Generation eng verbunden, bis auf den heutigen Tag unermüdlich geschafft und gewirkt. Sie war in Freud und Leid, in guten und in schweren Zeiten allen, die dem Oberhof zugehörig sind, eine immer treusorgende und liebe Wegegefährtin.

Als ihr der Bundespräsident seiner Zeit für 50 Jahre ununterbrochene treue Arbeit auf dem Oberhof das Bundesverdienstkreuz verlieh, wehrte die Jubilarin bescheiden die Ehrung mit den Worten ab, daß sie ja schließlich nur ihre Pflicht getan habe.

Wenn heute Fräulein Spieß, deren ganzes Leben stets von tiefem Gottesglauben und selbstloser Nächstenliebe zu jedermann getragen ist, im engsten Kreise die Feier ihres 80. Geburtstages begeht, möchten auch wir uns den sicherlich zahlreichen Gratulanten anschließen.

Selhof: Neue Schule wird eingeweiht

Sechsklassiger Bau für 550 000 DM. – Schulhof erheblich vergrößert. – Vorbildlicher Werkraum.

Bad Honnef, den 29. August.

Ein Freudentag für Selhofs Schulkinder! Ihre neue sechsklassige Schule wird am kommenden Samstag mit einer kirchlichen und einer weltlichen Schulfeier eingeweiht. Bürgermeister Weidenbach wird den schmucken Neubau, der dem Ortsbild zur Ehre gereicht, seiner Bestimmung übergeben. Zu der Feier werden die Mitglieder des Rates, Vertreter der Geistlichkeit, der Schulbehörde und der Schulpflegschaft als Ehrengäste erwartet.

Mit einem Gottesdienst in der St. Martinskirche wird der große Tag der Selhofer Schuljugend eingeleitet. Nach der Segnung der Kruzifixe für die einzelnen Klassenräume ziehen die Kinder und Ehrengäste in einer Prozession zum Schulneubau, dessen Räume Pfarrer Berchem dann ebenfalls segnen wird. Die Einweihungsfeier beginnt mit einem Spiel „Macht auf das Tor" auf dem Schulhof, um dann im Festraum der neuen Schule fortgesetzt zu werden. Anschließend machen die Ehrengäste einen Rundgang durch den Neubau.

Die Errichtung der neuen Schule wurde durch die ständige Bevölkerungszunahme Selhofs erforderlich. Sie ist der erste Abschnitt der geplanten Schulerweiterung, die mit dem Bau eines weiteren Schultraktes an der Schulstraße abgeschlossen werden soll. Für den jetzt fertiggewordenen Schulbau stellte der Stadtrat 584 000 DM bereit. Mit rund 550 000 DM Baukosten blieb das Stadtbauamt, in dessen Händen Entwurf und Bauleitung lagen, noch etwas unter diesem Ansatz.

Wie ein armes Aschenbrödel wirkt der Altbau neben der neuen Schule mit ihren lichtdurchfluteten hellen und in schönen Farben gehaltenen Räumen, in denen das Lernen Spaß machen muß. Im Erdgeschoß beherbergt die neue Schule drei Klassen und einen Gruppenraum und im Obergeschoß zwei weitere Klassen, einen Gruppenraum sowie eine übergroße Klasse, die auch als Versammlungs- und Festraum benutzt werden kann. Rektor-, Lehrer- und Kartenzimmer sowie mehrere Nebengelasse sind auf die beiden Geschosse verteilt. Im Kellergeschoß, das ebenfalls große Fenster erhellen, ist ein Werkraum, der mit Werkbänken und einem großen Werkzeugschrank ausgestattet ist, untergebracht. Der Keller beherbergt außerdem vorzüglich gestaltete Duschräume für Jungen und Mädchen mit den dazugehörenden Umkleideräumen. Die letzteren bieten



Vorbildlich sind die Duschräume im Keller eingerichtet, von denen jeder mit sechs Duschzellen und fünf Fußwaschbecken ausgestattet ist.

Aufgeprallt.

Blechschäden gab es, als am gestrigen Spätnachmittag auf der Hauptstraße ein Motorroller auf einen vor ihm fahrenden Kabinenroller prallte. Der Fahrer des Kabinenrollers hatte, weil ihm ein schwerer Fernlastzug entgegenkam, seine Fahrt verlangsamt. Personen kamen nicht zu Schaden.



Oberamtmann a. D. Ernst August Müller, Eulenhardtweg, wird heute 94 Jahre alt.

könnten Sie diesen Gedanken einmal in Erwägung ziehen. Sie ist außerordentlich tüchtig und erfahren, und sie wäre sicher auch bereit, mit Ihnen einige Zeit nach Warwickshire zu gehen. Falls Sie sich für Fräulein James entscheiden, würde sich auch der Anschlag am Schwarzen Brett erübrigen."

Die Sache war die, daß Clive Benedict, nachdem er den Londoner Hauptbetrieb seiner Firma auf die gewünschte Höhe gebracht hatte, nunmehr sein Augenmerk auf die Filiale in Birmingham richtete. Er hatte kürzlich einen sehr günstigen Vertrag über den Bau eines Erholungsheimes in Warwickshire abgeschlossen und damit mehrere Konkurrenten aus dem Felde geschlagen. Der Bau sollte und mußte nun ein besonders eindrucksvoller Beweis für die Leistungsfähigkeit der Firma Benedict werden. Aus diesen Gründen hatte Clive sich entschieden, die Leitung des Londoner Geschäftshauses für acht Monate einem seiner Direktoren anzuvertrauen und die Arbeiten in Warwickshire selbst zu beaufsichtigen.

Er zog leicht die Brauen zusammen. „Fräulein James ist doch Bralows Sekretärin, wenn ich nicht irre? Will er sie loswerden?"

„Ich bitte Sie, Herr Benedict, selbstverständlich nicht. Ich hatte lediglich gehofft, Ihnen mit meinem Vorschlag Unbequemlichkeiten zu ersparen."

So siehst du aus! dachte Clive ironisch. Dieses Fräulein James ist wahrscheinlich deine Busenfreundin, und du willst sie bei dieser Gelegenheit ein paar Stufen höher schieben!

„Danke, Fräulein Steele", sagte er kühl, „ich bevorzuge den üblichen Weg. Sorgen Sie also bitte dafür, daß der Aushang möglichst bald ans Schwarze Brett kommt. Selbstverständlich steht es Fräulein James ebenso frei wie den anderen, sich zu bewerben."

„Ja, Herr Benedict." Fräulein Steeles Stimme verriet weder Enttäuschung noch irgendeine sonstige Seelenregung, und sie verließ das Zimmer so lautlos, wie sie gekommen war.

Clive Benedict versenkte sich mit einem ironischen Lächeln in seine Papiere. Wenn dieses Fräulein James auch nur im geringsten ihrer Freundin ähnelte, würde sie sich bei ihm eine eiskalte Abfuhr holen, das stand jetzt schon fest. Selbst er konnte von allzu makelloser Vollkommenheit zuviel bekommen. Außerdem war dieses Fräulein Steele nicht aufrichtig. Sie verkannte ihn, wenn sie dachte, daß man bei ihm mit süßem Gesäusel mehr erreichen könne als mit einem offenen Wort.

Er blätterte ungeduldig in einem Schnellhefter. Wo war das Gutachten für die neuen Stahlträger? Ach ja, wahrscheinlich noch unten bei Erikson. Er streckte die Hand nach dem Telefonhörer aus, besann sich aber und entschloß sich plötzlich, selbst hinunterzugehen. Es konnte nichts schaden, wenn er ab und zu persönlich in den anderen Büros auftauchte. Und im übrigen mußte die wunderliche Rastlosigkeit, die ihn heute ergriffen hatte, irgendwie bekämpft werden. Er hatte es satt, wie ein orientalischer Potentat unbeweglich auf ein und derselben Stelle zu hocken und sein Reich vom Schreibtisch aus zu regieren. Es war eine befreiende Aussicht, einmal ganz von hier wegzukommen, einen Bau von Anfang bis Ende selbst entstehen zu sehen, vom ersten Spatenstich bis zur Vollendung, und sich sagen zu können: Dies Gebäude, das sich jetzt so stolz vom Himmel abhebt, stünde ohne dich nicht da. Die bloße Vorstellung hatte etwas Berauschendes. Als er durch das Vorzimmer ging, waren seine Schritte so ungewohnt rasch und federnd, daß sogar Fräulein Steele sich veranlaßt fühlte, für eine Sekunde von ihrer Schreibmaschine aufzublicken und unmerklich die Brauen zu heben.

Inzwischen befand sich Carol in dem Garderobe- und Waschraum für das weibliche Personal im zweiten Stock, säuberte ihre zerschundenen Knie und zog das Paar Reservestrümpfe an, das sie glücklicherweise in ihrem Fach hatte. Sie war kaum damit fertig, als der Summer des Haustelefons draußen neben der Tür ertönte. Mit der trüben Ahnung, daß dies ihr galt, hob sie den Hörer ab.

„Carol, bist du es?" drang das verstohlene Geflüster ihrer Bürokollegin Katy an ihr Ohr. „Menschenskind, was machst du da oben so lange? Die alte Taut ist mal wieder auf Hochtouren — hat schon zweimal nach dir gefragt. Beeil dich, Mädchen!"

Mit einem hastigen Dankwort hängte Carol den Hörer ein und rannte zur Personaltreppe am Ende des Korridors. Dort befand sich jedoch ein Hindernis. Die Maler, die schon seit einer Woche im Treppenhaus arbeiteten, waren just auf diesem Absatz angelangt und hatten den Durchgang mit ihren Leitern und Brettern verbarrikadiert.

„Wollen Sie durch, Fräulein?" grinste ein gemütlicher, älterer Mann von der Höhe einer Leiter herunter. „Warten Sie mal eben ein Minütchen, dann nehme ich die Bretter weg und —"

„Danke, nein, ich kann leider nicht warten", stieß Carol hervor und lief zum Aufzug zurück, den sie nun wohl oder übel zum zweitenmal benutzen mußte. Dies war den jüngsten Angestellten zwar nicht direkt verboten, aber es wurde von den Vorgesetzten nicht gerne gesehen. Sie drückte mit dem Mut der Verzweiflung auf den Knopf. Nichts regte sich. Durch das Gitter spähend, erblickte sie den Aufzug auf dem Boden des Schachtes — augenscheinlich hatte irgendein Idiot beim Aussteigen die Tür offengelassen. Nun half ihr gar nichts mehr: Sie mußte es riskieren, die Mitteltreppe hinunterzugehen.

Auf dem Ehrfurcht einflößenden Korridor war alles still. Alle die weißen Türen mit den bronzenen Namensschildern blieben erfreulicherweise geschlossen. Keine lebende Seele war in Sicht. Carol atmete tief auf und glitt wie ein Schatten um die Ecke.

„Zum Kuckuck nochmal . . .!"

Sie war so fürchterlich erschrocken, daß es zwei Sekunden dauerte, bis ihr ganz klar wurde, was nun wieder passiert war. Sie hatte sich blindlings in die Arme eines Mannes gestürzt, der eben rasch und lautlos von der anderen Seite herangekommen sein mußte. Einen Augenblick lag sie noch an dieser fremden Brust und kämpfte um ihr Gleichgewicht. Dann, mit Hilfe einer Hand, die sich mit stählernem Griff um ihren Arm schloß, gelang ihr die Lösung vom Feind, und sie trat verwirrt einen Schritt zurück.

„Bitte, entschuldigen Sie . . . ich . . ."

Sie wagte, in der schwachen Hoffnung, es möge ein freundlicher Abteilungsleiter sein, zu dem Angerempelten emporzublicken, dessen Kopf sich in bemerkenswerter Höhe über dem ihren befand — und im nächsten Augenblick gefror ihr das Blut in den Adern. Es war kein anderer als der alleroberste Chef, der bewunderte und sagenumwobene Herr Benedict, von dem die meisten ihrer jungen Kolleginnen in dem gleichen verzückten Ton sprachen wie von Yul Brynner oder Gregory Peck!

Die durchdringenden grauen Augen unter starken, dunklen Brauen betrachteten sie mehr nachdenklich als zornig, aber Carol hatte dennoch das Gefühl, daß es sich nur um Sekunden handeln könne, bis sie von einem Blitzstrahl zerschmettert wurde. (F. f.)

jeweils ein bis zwei Klassen Raum zum Umziehen. Von ihnen gelangt man in die Duschräume, von denen jeder mit sechs Duschzellen und fünf Fußbecken ausgestattet ist.

Besonders fällt die gelungene Farbgestaltung der Klassen, Flure und übrigen Räumlichkeiten auf, die alle aus großen Fenstern viel Licht empfangen. Die kräftigen Farben der Flure harmonieren ausgezeichnet mit dem farblich aufgelockerten Mipolan-Fußboden. In den Klassen dominiert auf der Hauptwand jeweils eine andere Farbe. Die übrigen Wände sind auf den Hauptton eines jeden Raumes ansprechend abgestimmt.

Gleichzeitig mit dem Schulneubau ist auch die Schulhof-Neugestaltung fertig geworden. Der Platz ist erheblich größer geworden und hat eine anständige Teerdecke erhalten. Eine besondere Annehmlichkeit für die von Süden zum neuen Schulbau kommenden Kinder: Sie brauchen nicht den Haupteingang von der Menzenberger Straße her zu benutzen, sondern können über einen Nebenweg direkt von der Kucksteinstraße in das Gebäude gelangen.

Spiegel der Heimat

Vom Siebengebirge. (Bussard am Drachenfels.) Auch im Siebengebirge gibt es interessante Vögel! Das können Mitglieder der Bonner Vogelfreunde (Bund für Vogelschutz) bestätigen, die von Honnef aus den Himmerich bestiegen und über Himberg durch das obere Pleisbachtal an verschiedenen „Siefen" unterhalb der Löwenburg vorbei nach Rhöndorf wanderten. Schon beim Aufstieg bot sich den Wanderern ein schönes und seltenes Bild. Vor dem Hintergrund des Drachenfels kreisten hoch zwei Mäusebussarde und ein Wespenbussard. Ein Sperber kam hinzu und stieß mehrmals auf den weit größeren Wespenbussard, ohne ihn allerdings ernstlich belästigen zu können. Ein anderer Sperber flog wenig später mit einer Singvogelbeute in den Fängen über ein Wiesental seinem Rupfplatz zu.

Unfall mit tödlichem Ausgang an der Wiedtal-Brücke.

Windhagen. Am Ende der Wiedtal-Autobahn-Brücke ereignete sich ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang. Der Personenwagen mit dem Kaufmann Endres am Steuer prallte auf den Anhänger eines Lastzuges. Durch den Aufprall wurde der Pkw bis zur Achse unter die Ladefläche des Anhängers geschoben. Der 73jährige Fahrer, der zu einer Besuchsreise von Barcelona nach seinem Heimatort Urbar gekommen war, starb an der Unfallstelle.

Bonn. (Tödlicher Sturz vom Birnenbaum.) Ein 76jähriger Mann war in seinem Garten auf einen Birnenbaum gestiegen. Ein Ast brach ab, und er stürzte in die Tiefe. Mit schweren Knochenbrüchen mußte der Mann ins Krankenhaus eingeliefert werden. Dort erlag er seinen Verletzungen.

Siegburg. (Raubüberfall.) Ueberfallen wurde gegen Mitternacht eine 39jährige Frau auf dem Heimweg in der Scheerengasse. Der Täter war der Frau von der Haltestelle der elektrischen Bahn am Bahnhof gefolgt, sprang die Frau in der abseits liegenden Straße von hinten an, drückte ihr mit einer Hand den Mund zu und versuchte, den Kopf mit beiden Händen einzuklemmen. Es gelang der Frau jedoch, um Hilfe zu rufen, worauf der etwa 20 Jahre alte Bursche flüchtete. Die Frau vermutet, daß der Bursche es auf ihre Handtasche abgesehen hatte.

Aus Nah und Fern

Messerhelden in der Straßenbahn.

Köln. Eine dramatische Straßenbahnfahrt haben zwei Kölner hinter sich: Sie wurden von zwei italienischen Gastarbeitern belästigt und gerieten mit ihnen an der Haltestelle Friesenplatz in eine wilde Schlägerei. Einer der beiden Italiener zog in dem Handgemenge ein Messer. Er stach die Klinge dem einen Kölner, einem 37jährigen Montageschlosser aus der Südstadt, in den Unterleib. Dann flüchteten die beiden Täter. Sie wurden jedoch von Passanten verfolgt. Als die Italiener in einem Haus an der Moltkestraße verschwanden, benachrichtigte man die Polizei. Die Besatzungen von drei Funkstreifenwagen umstellten das Gelände. Kurz darauf wurden der Messerstecher und sein Komplice im Alter von 26 und 29 Jahren überwältigt und festgenommen.

Antike Festungsanlage.

Trier. Das Rheinische Landesmuseum in Trier hat nach längeren Grabungsarbeiten die Ausmaße einer antiken Festungsanlage in Pfalzel bei Trier ermittelt. Sie bedeckte eine Fläche von 4200 qm.

Neues aus aller Welt

Rechtsanwalt wegen NS-Verbrechen verhaftet.

Hamburg, 29. Aug. Wegen des Verdachts der „Teilnahme an Mord in mehreren tausend Fällen" ist der 52jährige Hamburger Rechtsanwalt Dietrich Allers, Syndikus der Deutschen Werft, verhaftet worden.

Lebensgefahr durch falsch übersetztes Rezept.

Stockholm, 29. Aug. (NP) Fieberhaft bemühten sich die Aerzte im Krankenhaus Härnösand (Nordschweden), das Leben der 51jährigen Sekretärin Gertrud Hakansson zu retten. Sie hatte ein giftiges Oel getrunken in der Annahme, es handele sich um ein Abführmittel. Nach drei Tagen konnten die Helfer aufatmen, die Krise war überwunden. Frau Hakansson berichtete dann, sie hätte sich während ihrer Auslandsreise vom Arzt Laxativ verordnen lassen. Zu Hause habe sie dann das Rezept selbst ins Schwedische übersetzt. Man habe ihr in der Apotheke rezeptfreies Mirbanöl verkauft, wie es in Poliermitteln enthalten ist. Die Polizei hat eine gründliche Untersuchung des Falles eingeleitet.

Bierdurst wird immer größer.

Bonn, 29. Aug. Der Bierdurst der Bundesbürger wird immer größer, teilt das Bundesernährungsministerium mit. Im Wirtschaftsjahr 1961/62 wurden pro Kopf 104,5 Liter Bier getrunken. Damit wurde ein neuer Höchststand im Bierverbrauch erreicht, der um 8 Liter über dem Pro-Kopf-Verbrauch des Wirtschaftsjahres 1960/61 liegt.

Die endgültigen Gewinne.

Deutscher Toto-Block. Dreizehnerwette: 1. Rang 473,75 DM, 2. Rang 31,35 DM, 3. Rang 4,25 DM, 4. Rang 1,05 DM. — Zehnerwette: 1. Rang 142,45 DM, 2. Rang 9,95 DM, 3. Rang 1,65 DM. — 6 aus 28: 1. Rang 9033,60 DM, 2. Rang 137,90 DM, 3. Rang 5,20 DM. (Ohne Gewähr)

Deutscher Lotto-Block. Gewinnklasse I (6 Richtige) 278 021,25 DM, Gewinnklasse II (5 Richtige) 1996,20 DM, Gewinnklasse III (4 Richtige) 51,95 DM, Gewinnklasse IV (3 Richtige) 3,35 DM. (Ohne Gewähr)

Fernsehen heute:

18.40 Hier und Heute.
19.30 Sie schreiben mit. „Martin und die große Welt".
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.20 Neues vom Rond Point. Antonia Hilke berichtet über die neue Pariser Mode.
20.50 Das Treffen der tausend Pferde. Zur Dublin Horse Show.
21.30 Die erste Nacht in Paris. Ein Film von Alfred Hitchcock.

2. Programm:
19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Spektrum. Berichte aus Kultur u. Wissenschaft.
21.00 Die Schelminnen. „La Buffonata". Ballettoper von Tankred Dorst.

Wir werden am Donnerstag, dem 30. August 1962 11.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Unkel getraut

Hanns Otto
Margret Otto
geb. Linden

BAD HONNEF AM RHEIN · Grabenstraße 25

Gartengrundstück,
Nähe alter Friedhof, zu pachten oder zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 1119 an die Geschäftsstelle.

Suche Wohnung,
3 Zim., Küche, Bad, auch Altbau, für älteres Ehepaar, sowie 2 Zim., Küche, Bad, mögl. abgeschl., für Mitarbeiter. Gefl. Angebote an:
Dipl.-Ing. W. Vreden, Bad Honnef,
Girardetallee 14, Tel. 3170

Neubau-Wohnung
(ruhige Lage), 2 Zimmer, Küche, Bad, Oelheizung, mögl. an ält. Ehepaar zu vermieten. Mietvorauszahlung 3000 DM. Miete 150 DM. Angebote unter Nr. 1113 an die Geschäftsstelle.

Zwei durchgehende
möbl. Zimmer
mit fließ. Wasser, zu vermieten.
Offerten unter Nr. 1120 an die Geschäftsstelle.

Sorglos in den Urlaub mit **DRIX** für den trägen Darm – in allen Apotheken u. Drogerien

Verkäuferin
für **Obst- und Gemüseladen** zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Branchenkenntnisse nicht erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung.
Lorenz Bossier
Obst, Gemüse, Südfrüchte
Rommersdorfer Str./Ecke Bismarckstr., Tel. 2898.

Gartenplatten Gehwegplatten
alle Farben und Größen, sowie
Einfaßsteine
Gütezeichen
Güteschutz — Betonstein
Franz Hüttemann
Betonsteinwerk
Bad Honnef, Asbacher Str. 3, Telefon 2907

Alle Fahrkarten der Bundesbahn sofort und zu amtlichen Preisen.
Reisebüro Siebengebirge
Verkaufsagentur Deutsche Bundesbahn
Bad Honnef, Bahnhofstr. 4a - Telefon 2068

Zaunanlagen, Spriegel-Draht-Zäune Pfähle
Holzverarbeitung
Hans Figge
Pfannenschuppenweg
Ruf 2106

TAXI Ruf 2222
Tag und Nacht

Ihre Bettfedern
reinigt fix
Betten-Dix
Rommersdorfer Straße 65a
Telefon 2769
Inlett-, Wolldecken-, Steppdecken-, Matratzen-Verkauf

● **Tränende Augen? Müde Augen?** Augendrücken und -zwinkern, schwache Augennerven, verschwommenes Sehbild. Seit 1872 **Hofapotheker Schäfers Vegetab. Augenwasser.** Original-Flasche 2,25 DM in Apotheken u. Drogerien. **Kur-Drogerie-Cremer**

Wir suchen laufend
weibliche Arbeitskräfte.
Guter Lohn bei leichter Arbeit.
Fünf-Tage-Woche und volle Fahrgeldrückerstattung.
Gebrüder Duwe
Papiersackfabrik
Oberkassel/Siegkreis

Wir suchen
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit für jungen leitenden Angestellten unseres Betriebes.
C. B. Orthopädie GmbH.
Carl Birkenstock, Honnef,
Lohfelder Straße

Möbl. Zimmer,
heizbar, m. fl. Wasser, von Studierendem ab sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1108 an die Geschäftsstelle.

3 Taxen 2121

Garage,
Nähe alter Friedhof,
gesucht.
Telefon 3831

Überführungen
NIETHAMMER
Hauptstr. 69, Tel. 2121



Bekanntmachung der Nachtragshaushaltssatzung

der Stadt Bad Honnef am Rhein für das Rechnungsjahr 1962

Auf Grund des § 90 Abs. 1 in Verbindung mit § 88 Abs. 2 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen vom 21./28. Oktober 1952 (GS. NW. S. 167) hat der Rat der Stadt Bad Honnef am Rhein am 14. August 1962 folgende Nachtragshaushaltssatzung beschlossen:

I.

§ 1. Mit dem Nachtragshaushaltsplan werden

	erhöht um DM	vermindert um DM	und damit der **Gesamtbetrag des Haushaltsplanes** gegenüber bisher DM	auf nunmehr festgesetzt DM
(a) im ordentlichen Haushalt				
die Einnahmen	–	200 000	5 730 000	5 530 000
die Ausgaben	–	200 000	5 730 000	5 530 000
(b) im außerordentl. Haushalt				
die Einnahmen	1 411 593	–	417 000	1 828 593
die Ausgaben	1 411 593	–	417 000	1 828 593

§ 2. Die Steuersätze für das Rechnungsjahr 1962 werden nicht geändert.

§ 3. Darlehen werden nicht aufgenommen.

Bad Honnef/Rhein, den 14. August 1962

gez. Weidenbach (Bürgermeister) — gez. Schloemer (Stadtdirektor)
gez. Lüning (Ratsmitglied) — gez. Maur Stadtoberamtmann (als Schriftführer)

II.

Der Nachtragshaushaltsplan liegt gemäß § 90 Abs. 1 in Verbindung mit § 88 Abs. 2 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen vom 31. August bis zum 6. September 1962, im Rathaus Bad Honnef, Zimmer Nr. 2, öffentlich aus.

Bad Honnef/Rhein, den 28. August 1962

Der Bürgermeister
Weidenbach